

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsansgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an

bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell. Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. X.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 269

Freitag, den 18. November 1938

90. Jahrgang

Eine peinliche Frage ... und eine ausweichende Antwort

Eine höchst aufschlussreiche Szene spielte sich im englischen Unterhaus ab. Kolonialminister Macdonald wurde von dem Labour-Abgeordneten Parker die recht peinliche Frage gestellt, ob die Zerstörung von Häusern, Städten und Dörfern in Palästina auf Anordnung und mit Zustimmung des Kolonialministers erfolge.

Weiter fragte der Abgeordnete, ob man bei Zerstörung von Häusern über Beweismaterial verfüge, das in ihnen Terroristen wohnten und ob man auch sicherstelle, daß derartige Zerstörungen nicht eine genau entgegengesetzte Wirkung auslösten, indem sie Männer heimatlos machten, die somit den Terroristen in die Arme fielen.

Kolonialminister Macdonald konnte auf diese Frage keine konkrete Antwort geben. Seine Erwiderung war vielmehr sehr ausweichend und höchst allgemein gehalten. Er erklärte, daß die Zerstörung von Häusern auf Grund von gewissen „Bollmächten“ erfolge.

Er, Macdonald, sei dessen sicher, daß die Behörden bei der Anordnung der Zerstörung eines Hauses nicht die Erwägungen außer acht ließen, die der Abgeordnete im letzten Teil seiner Frage angeschnitten habe. Im übrigen übernehme er „jede Verantwortung“.

Indien steht hinter Arabien

Erklärung des Allindischen Moslem-Verbandes

Wie Reuters aus Bombay meldet, hat der Präsident des Allindischen Moslem-Verbandes, Finnah, in einer Unterredung mit einem Reuters-Berichter bezüglich der Lage in Palästina erklärt:

„Die Mohammedaner ganz Indiens stehen geschlossen hinter dem Kampf, den die Araber für ihre Freiheit durchsetzen. Nur mit größter Mühe haben wir uns in den letzten Monaten Zurückhaltung auferlegt und die Mohammedaner in Indien daran gehindert, offen zu revoltieren.“

Schwere Kämpfe mit Indern

Aus Kalkutta wird gemeldet, daß es zwischen streikenden indischen Arbeitern der dortigen Jute-Mühlen und der Polizei zu schweren Kämpfen gekommen ist, bei denen zwei indische Arbeiter getötet und vierzig Personen verletzt wurden, darunter zwei Polizisten. An dem Streit sind 30 000 eingeborene Arbeiter beteiligt.

Auch Unruhen in Transjordanien

Aus Transjordanien Hauptstadt Amman wird die sensationelle Meldung bekannt, daß es dort und an anderen Stellen Transjordanien in den letzten Tagen zu bemerkenswerten Zwischenfällen gekommen sein soll, die bedeuten würden, daß die Ereignisse in Palästina in äußerst harter Weise auch auf das benachbarte englische Mandatsgebiet Transjordanien übergreifen.

Sie mußten gleichzeitig auch als ein Zeichen dafür gewertet werden, daß die Araber auch in den Nachbarstaaten Palästinas jetzt aktiv in den Verteidigungskampf der Araber in Palästina einmarschieren, zumal schon seit langem zahlreiche Transjordanier und Araber anderer Länder in den Reihen der arabischen Freischaren in Palästina kämpften.

Die Telephon-Verbindungen von Amman nach Palästina sind gesperrt. Auch die sonstige Verkehrskontrolle wird äußerst scharf gehandhabt und ist so erschwert, daß beispielsweise ein Paß für Transjordanien sechs Wochen vorher beantragt werden muß.

In der Hauptstadt Amman wurde in diesen Tagen der Sohn des dortigen Bürgermeisters beerdigt, der in den Reihen der arabischen Freikämpfer in Palästina gefallen ist. Gleichzeitig traten die Bewohner Ammans, bei denen der Bürgermeistersohn sich großer Beliebtheit erfreute, in einen eintägigen Sympathie-Streik. Während der Beerdigung wurde ein durch Amman fahrender

Kraftwagen der englischen Luftwaffe von der Bevölkerung angegriffen. Im Gedränge sollen von diesem Wagen zehn Gewehre verschwunden sein. Die Mandatsregierung forderte sofort aus dem Garnisonlager der transjordanischen Grenztruppe in Jerka Militär an, bei dessen Erscheinen in Amman jedoch die Ruhe wieder hergestellt war.

Weiter meldet die in Amman erscheinende Zeitung

„El Ufa“, daß eine bewaffnete Schar die transjordanische Polizeistation Zerach überfallen hat.

Vor dem Angriff seien die Fernspreitleitungen durchschnitten worden. Dort vorhandene Polizeipferde und Gewehre wurden mitgenommen. Auch die Polizeistationen Schouneh, die unweit von der östlich des Jordans gelegenen Winterresidenz des Emir Abdullah von Transjordanien liegt, und Roumani sollen überfallen worden sein.

Angst vor der Wahrheit

England verhindert sachliche Palästina-Berichterstattung

Die Aufklärung der Weltöffentlichkeit über die brutale Unterdrückung der arabischen Freiheitsbewegung durch die britische Militärmacht wird in Londoner politischen Kreisen höchst unangenehm empfunden. Diese „Störung“ der britischen Palästina-Politik soll jetzt offenbar rücksichtslos verhindert werden.

Die englischen Mandatsbehörden in Palästina haben — zweifellos auf Weisung Londons — eine sachliche Berichterstattung der ausländischen Pressevertreter über die Vorgänge in Palästina dadurch unmöglich gemacht, daß sie die Telegramme der ausländischen Pressevertreter schärfster Zensur unterziehen. Er ist den ausländischen Pressevertretern nicht mehr möglich, eine wahrheitsgetreue Schilderung über das Vorgehen der Engländer gegen die eingeborene arabische Bevölkerung an ihre Zeitungen zu geben, da derartige Schilderungen dem Kostpunkt des Zensors zum Opfer fallen. Die Zensur gibt die Berichte der ausländischen Pressevertreter nur in einer Form weiter, von der sie annimmt, daß sie dem Ansehen Englands in der zivilisierten Welt nicht schadet...

Trotz alledem kann man mit solchen Mitteln die Wahrheit schließlich nicht unterdrücken. Es mehren sich täglich die Stimmen, die die doppelte Moral der britischen Politik rüchischlos brandmarken. So veröffentlicht die ägyptische Frauenrechtlerin Frau Hoda Charawi in der Zeitung „Doustour“ einen offenen Brief an den Erzbischof von Canterbury. Sie erinnert daran, daß England 1924 anlässlich der Ermordung des englischen Sündars (Generalgouverneurs) Sir Lee Stack, trotz der ägyptischen Entschuldigungen für dieses Verbrechen Ägypten 500 000 Pfund Buße und die Zurückziehung der ägyptischen Truppen aus dem Sudan auferlegte, ohne daß der Erzbischof seine Stimme erhob. Die englischen Truppen töteten Männer, Frauen und Kinder in Palästina, obwohl sie unschuldig seien und nur das Verbrechen begingen, ihr Vaterland zu verteidigen. Auch hiergegen habe der Erzbischof keinen Einspruch erhoben. Doch erhebe dieser jetzt seine Stimme, weil die Deutschen den Juden eine Buße auferlegten als Vergeltung für das Verbrechen an dem deutschen Diplomaten, bei dem der Attentäter selbst Rache an Deutschland als Grund angab. Kein Jude habe gegen dieses Verbrechen Stellung genommen.

„Ist Ihre Freundschaft, Herr Erzbischof, nur den Juden vorbehalten? Welche Grundsätze gelten für den Unterschied zwischen Gut und Böse?“

Eine Antwort dürfte die Fragestellerin von britischer Seite wohl kaum erhalten.

Dort sitzen die Barbaren!

Ein rumänisches Blatt gegen die Heze der jüdisch-amerikanischen Presse. — Hinweis auf die Sowjet-Union und Spanien

Bukarest. In einem Beitrage besaßt sich das nationale Blatt „Porunca Bremei“ mit dem Entrüstungsturm der durch die eumter jüdischem Einfluß stehende amerikanische

Presse wegen der angeblichen deutschen Barbareien gegen die Juden geht, und fragt, wo denn das Mitgefühl der christlichen Amerikaner geblieben sei, als in Rußland und Spanien die Kirche mit Schwert und Feuer ausgerottet wurde. Während in Spanien elf Bischöfe und Erzbischöfe und 16 000 Priester grausam hingerichtet wurden und die Kirchen, darunter unerfessliche Kunstschätze, in die Luft gesprengt und ausgebrannt wurden, hätten die Amerikaner keinen Finger für ihre christlichen Mitbrüder trumm gemacht, während jetzt wegen ein paar eingeschlagener Fensterheiben an den Synagogen in Deutschland große Proteste erhoben werden. Man könne diese Haltung der verjudeten Amerikaner nur noch mit Dummheit erklären.

Gelöbnis der Sudetengau-Jugend

Großkundgebung mit dem Reichsjugendführer und Konrad Henlein

Die Reise des Reichsjugendführers erreichte mit einer Großkundgebung der Jugend in Reichenberg ihren Höhepunkt und Abschluß.

Nach Begrüßungsworten des Gebietführers der HJ, Kraußberger, sprach zunächst Gauleiter Konrad Henlein. Er erinnerte an den harten und schweren Weg der sudetendeutschen Jugend, die gleichzeitig das Schicksal ihrer Heimat war. Sie habe durch den glühenden Glauben an Deutschland und seinen Führer alle Leide überwunden, und der Sieg sei das schönste Ruhmesblatt ihrer Geschichte. Der Gauleiter gedachte dann der deutschen Brüder, die nicht in die schützenden Grenzen des Reiches gekommen seien.

„Melden Sie dem Führer“, so schloß Henlein, zum Reichsjugendführer gewandt, „im Sudetengau steht eine Jugend, die vor Begeisterung glüht, Deutschland zu dienen, und die zu jedem Einsatz, den der Führer befiehlt, bereit ist.“

Reichsjugendführer Baldur von Schirach, von nicht enden wollendem Jubel begrüßt, betonte einleitend die feste Verbundenheit des Deutschtums im Reich mit der sudetendeutschen Volksgemeinschaft. Bei allen großen Kundgebungen der HJ sei auch die sudetendeutsche Jugend untrennbar mitmarschiert. Er dankte dann dem Gauleiter für sein Erziehungswerk im Sudetenland.

„Ich will dem Führer melden“, so schloß der Reichsjugendführer, „daß hier eine Jugend heranwächst, die ihren Ehrgeiz dorein legt, seine treueste Jugend zu sein, die zugleich auch seine disziplinierteste, tapferste und tüchtigste Jugend heißen will. Für diese Worte verpändet sie sich selbst; sie ist bereit, ein ganzes langes Leben in strengem Dienst und harter Selbstzucht an sich und dieser Gemeinschaft zu arbeiten, um einen kleinen Teil des Dankes abtragen zu können, den sie dem Führer schuldet.“

